

Tammy Langhinrichs*Nur nicht nach Haus*

28. März – 16. Mai 2026

Jacke wie Hose ist Textil immer bereits Bild.

Als Material unzähliger motivischer Vielfalt unterliegt es zahllosen Codierungen historischer und sozialer Wirklichkeiten. In der aktuellen Ausstellung „Nur nicht nach Haus“ präsentiert Tammy Langhinrichs eine Reihe neuer Arbeiten, die auf das Bildhafte von Textil und Kleidung fokussieren und sie in die Form einer Räubergeschichte fassen. Die eigenwilligen, aber sympathischen Charaktere, Außenseiter und liebevollen Systemsprenger, berichten von Kleidung und Stoff als unmittelbarer und intimer Form bildgewordener Identität. Der Ausstellungstitel, der sich auf das gleichnamige Musikalbum des früheren Bandprojekts – Johnny Liebling – von Langhinrichs' Vater bezieht, betont das Pendel, das sich zwischen Herkunft, sozialem Kontext und Zugehörigkeit einfindet.

Die mit Stoffen be- und überzogenen und bespannten Keilrahmen sind in dem Sinne Bilder, in dem sie Bild-Träger sind – eingekleidet durch Textil, das in seiner Assoziation mit Handwerk sowie globaler Produktion von Intimität, Nähe, aber auch Widerstand zeugen kann. Die Bildflächen begreifen Identitäten durch Fragmentierung und Patchwork als Einheiten, die sich aus Versatzstücken bilden. Irgendwo zwischen Collage und Assemblage formieren sie sich als Tableaus, die pragmatische und persönliche Bezugspunkte ermöglichen. Kompositorisch erinnern die Werke an malerische Avantgardepositionen, die humorvoll aktualisiert werden – als habe sich ein Color-Field-Painter, des unbehandelten Stoffes und Malpigments beraubt, die Leinwände im Altkleidercontainer besorgen müssen.

Das wiederkehrende Motiv des Tafelbildes, das im Verhältnis zu seiner imaginierten oder faktischen Öffnung steht, blickt auf eine lange Historie zurück. Der Renaissance-Denker und Kunsttheoretiker Leon Battista Alberti beschrieb das Gemälde als Fenster, das sich zur Welt öffnet. Lucio Fontana schlitze seine Leinwände mit dem Messer auf – ein Akt, den der Titel *Attesa* («Erwartung») wie selbstverständlich mit der empfundenen Ernsthaftigkeit adelte. Langhinrichs hingegen schließt einfach die Knopfleiste oder lässt ihre maskierten Räuber gedanklich auf ihre Counterparts schießen, sodass sich stilisierte, völlig harmlose Einschusslöcher öffnen. Diese Thematik der Öffnung zeigt sich im Kontext von Textil aus einer erweiterten Perspektive: Nicht das male-centered Öffnen von Bildflächen, die von eindrücklichen Blicken penetriert werden können, ist das Ziel, sondern vielmehr die Grundverfassung von Kleidung als ein Gebilde aus sich verbindenden Öffnungen herauszustellen. Denn Kleideröffnungen, die körperlich ausgefüllt werden, die keiner Haut je näher sein könnten, beweisen kein Mangel zu sein, sondern eine wesentliche Bedingung für Nähe, Schutz und Geborgenheit.

Das zeigt sich auch in den gedehnten und verzerrten Sturmhauben. Objekte, die eigentlich Bedrohung kodieren, wirken hier so gänzlich harmlos, dass das Räubermotiv fast ins Komische kippt. Dem Paradox, dass Stoff und Kleidung verhüllen und trotzdem – oder gerade deswegen – Identitäten beschreiben, setzt die an der HFBK studierte Künstlerin einen spielerisch entwaffnenden Umgang entgegen. Denn auch Kleidung, die das Gesicht verbirgt, gibt Identität: Man denke an Räuberbanden und Revoluzzer, an Gangsterrapper und Skifahrer.

Gerade Kleidung und ihre Accessoires wie Broschen (potenzielle Diebesbeute, Souvenir oder Erbstück) sind eine greifbare, unmittelbare und intime Form materieller Kultur: vestimentäre Vehikel für Fragen nach Sozialisierung, Erinnerung und Identität. – Niklas Koschel

Tammy Langhinrichs*Nur nicht nach Haus*

28 March – 16 May 2026

Textile is always already image.

As a material of vast motivic variety, it is subject to myriad codings of historical and social realities. In the current exhibition "Nur nicht nach Haus," Tammy Langhinrichs presents a series of new works that focus on the pictorial qualities of textile and clothing, casting them in the form of a tale of bandits. The idiosyncratic yet sympathetic characters of outsiders and affectionate system-breakers speak of clothing and fabric as an immediate and intimate form of identity made image. The exhibition title, referring to the album of the same name by her father's former band project – Johnny Liebling –, emphasizes a pendulum swinging between origin, social context, and belonging.

The stretcher frames covered, layered, and spanned with fabric are images in the sense that they are image-carriers which are dressed by textile. Thus they carry associations with craft and global production and can bear witness to intimacy, closeness, and resistance alike. The picture planes conceive of identities through fragmentation and patchwork as units assembled from fragments. Somewhere between collage and assemblage, they form themselves into tableaux that allow for pragmatic and personal points of reference. Compositionally, the works recall avant-garde positions in painting, humorously updated – as if a Color Field painter, stripped of raw canvas and pigment, had been forced to source their supports from a second-hand clothing bin.

The recurring motif of the panel painting, understood in relation to its imagined or actual opening, has a long history. The Renaissance thinker and art theorist Leon Battista Alberti described the painting as a window opening onto the world. Lucio Fontana slashed his canvases with a knife – an act that the title *Attesa* ("Expectancy") charges with felt solemnity. Langhinrichs, by contrast, simply buttons up, or lets her masked bandits fire imaginarily at their counterparts, opening stylized, entirely harmless bullet holes. This theme of opening appears in the context of textile from an expanded perspective: the goal is not the male-centered opening of picture planes penetrable by commanding gazes, but rather to foreground the fundamental condition of clothing as a structure of interconnected openings. For the openings of garments filled by bodies – as close to any skin as possible – prove to be no lack, but an essential condition for closeness, protection, and shelter. This is also evident in the stretched and distorted balaclavas. Objects that are meant to encode threat appear here so entirely harmless that the outlaw motif tips almost into the comic. The artist, who studied at the HFBK, meets the paradox that fabric and clothing conceal – and yet, or precisely because of this –, describe identities with a playfully disarming approach. For even clothing that hides the face confers identity: think of robber bands and revolutionaries, gangsta rappers and skiers. Clothing and its accessories like brooches (potential loot, souvenir, or heirloom) are a tangible, immediate, and intimate form of material culture: vestimentary vehicles for questions of socialization, memory, and identity. – Niklas Koschel